

Handwritten notes:
In der ...
für die ...
Jah ...
Jan.

Handwritten:
13

Sic transit!

Von Josef Lewinsky

Mein geistiges Heim, die Stätte, in welcher all mein Wesen, Denken und Streben frühzeitig Wurzel schlug und durch eine merkwürdige Fügung des Schicksals sich zur möglichsten Höhe entwickelte, war das alte Burgtheater. Nach kurzer Wanderzeit, gleichsam nach einem Noviziat, wurde ich den Ordensgeistern dieses Tempels eingereiht und verblieb zeitlebens in diesem Orden. Nur kurze Ausflüge in die Welt, durch welche ich heimische künstlerische Lehre und Glauben verkündete, abgerechnet, gehörte all meine Zeit und Arbeit unserm Kloster. Es wirkte auf den Beschauer nicht durch äußere Pracht, aber es lag auf solcher Höhe, daß es weithin sichtbar war. Wer da eintrat, insbesondere an Festtagen, konnte sicher sein, wenn er nur irgend dazu befähigt war, einen Eindruck mit sich fortzunehmen, der ihn über das Leben erhob und einen Schatz für die Erinnerung schaffte, an dem er noch manches Jahr sich erbauen konnte. Das Kloster hielt wohl an bestimmten Regeln und Gesetzen fest, die aus dem Wesen seines künstlerischen Glaubensbekenntnisses hervorgingen, aber es blieb mit dem wechselnden Leben der Welt in inniger Berührung. Wer als ein Berufener eintrat, brachte ja immer wieder neue Weltluft mit, die er in der fortschreitenden Zeit geatmet hatte, und nur wenige Talente zogen wieder fort, um an Schätzen zu gewinnen, was hier nicht zu holen war. Ein starkes und reizvolles Talent bedurfte ja immer einen Zusatz idealen Strebens und eines stolzen Bewußtseins, diesem Tempel der Kunst anzugehören und dadurch ein oberster Träger deutscher Kunst auf diesem Gebiete zu sein, um dem Drange nach Geldgewinn widerstehen zu können. Wer dies über sich vermochte, schloß sich inniger an diesen Gralstempel, dessen geistiges Wesen im ersten Drittel dieses Jahrhunderts Schreyvogel gebildet hatte. Durch ihn wurde erfüllt, was Kaiser Josef beabsichtigt hatte, eine Bildungsstätte höchster Art, eine Schatzkammer, in welcher sich die dichterischen Kostbarkeiten der führenden Nationen zusammen fanden, trotz dem Kampf mit der Grenzsperr der damaligen Zensur. Diese Idee und der familienhafte Sinn, der an der Scholle festhielt, machten das Burgtheater zu jener einzigen Erscheinung, die sich von allen anderen Theatern unterschied und nur im Théâtre français seinesgleichen hatte. Es behielt diesen Charakter bis zu seinem Ende, als welches die Schließung des alten Hauses am 12. Oktober 1888 betrachtet werden muß.

Handwritten:
V goldenen

Das neue, mit verschwenderischem Prunk, aber ohne jedes Verständnis der dramatischen Kunst erbaute Haus wurde nur sein Grabmal. Hier wehrt es sich seines Lebens in stetem Kampf mit lebensfeindlichen Elementen, welche mit dem Geiste der Zeit und deren Trägern auf der Bühne wie im Zuschauerraum naturgemäß eindringen. Das letzte Dezennium brachte noch manchen Abend, an welchem der alte Geist auch in den jungen Kräften aufflammte. Er wird im zwanzigsten Jahrhundert erblasen, nicht weil er sich in einem inneren Widerspruch mit dem immer gleichen Wesen dramatischer Kunst befindet, sondern weil er in dem Sinne und der Geistesart seiner mitlebenden Welt nicht mehr die Bedingungen vorfindet, unter denen allein er leben kann. Die geistige Erziehung des Menschengeschlechts, sein fortschreitendes Wachstum ist das Eigentümliche, daß ein Zweig an seinem Lebensbaum abdorren muß, wenn ein anderer ans Licht drängt.

So wird das Burgtheater aus mannigfachen Ursachen den anderen Theatern gleich werden, aber damit wird auch die Existenz dieser Kunst als lebendige Erscheinung des Dramas in deutschen Landen aufhören und damit auch im Volke das Bewußtsein des Besitzes dieser großen Kunst, ja sogar das Bedürfnis, wie in England. Man wird wahrscheinlich bei der zunehmenden Menschenmasse noch viel mehr Gebäude zählen, welche den Namen des »Theaters« führen, und immer wird die Natur einzelne schauspielerische Begabungen hervorbringen, aber es wird keine Pflgestätte des dramatischen Kunstwerks mehr geben. Dazu gehören Bedingungen, die sich in 3000 Jahren nur ein paarmal zusammengefunden haben. Die Demokratie ist in der Geschichte eines Volkes gewiß ein notwendiges, vermutlich auch wünschenswertes Stadium, aber es gibt Blüten, welche in dieser Sphäre absterben müssen, und dazu gehört die Erscheinung der dramatischen Kunst, wie wir sie unter dem Namen des »alten Burgtheaters« gesehen haben. Wer es nicht mehr gesehen hat, wird nichts entbehren; ich aber bin von der Erinnerung an die letzte Epoche dieser Herrlichkeit, die ich von 1848—1888 genossen, so erfüllt, daß ich ungescheut bekenne: wenn mir Gott zugestände, mich noch einmal die Jugend genießen zu lassen, aber mit der Bedingung, dieses Erlebnis vergessen zu müssen, so würde ich diese Gnade ablehnen.

Hünst

H hat 1/2

Al. X. 1888

